

Oscar Toepffer – „An führender Stelle in jeder Beziehung bewährt“ (Teil 2)

Oscar Toepffer gehört zu jenen, die trotz erstaunlicher Karriere in der NS-Zeit formal nur mäßig durch NS-Mitgliedschaften belastet waren. Er wurde Leiter des Rechtsamtes und später sogar Senator im Schulbereich. Er trat erst 1937 der NSDAP bei, machte sich dennoch bei Bürgermeister Krogmann und NSDAP-Gauleiter Kaufmann unentbehrlich. Nach 1945 wurde er auf Anordnung der britischen Militärregierung entlassen. Als zugelassener Rechtsanwalt half er in der Folge vielen ehemaligen NS-Aktivisten in ihren Entnazifizierungsverfahren, darunter seinen Kollegen im NS-Senat Wilhelm von Allwörden und Albert Henze. Aus Briefen von ihm geht hervor, dass er mit den Nazis ideologisch verwoben war.

Foto: Staatsarchiv



Oscar Toepffer, Leiter des Staatsamtes, später Beigeordneter und Senator

Hatte ich nach Beschäftigung mit seiner Verwaltungskarriere den Eindruck, Oscar Toepffer sei ein sehr stark der Jurisprudenz verhafteter Mensch gewesen, so veränderte sich dies nach dem Studium der Korrespondenz mit seiner Frau Gretchen, die mir von Toepffers beiden Töchtern zur Verfügung gestellt wurden.

Die Korrespondenz stammt aus seiner Tätigkeit bei der Wehrmacht vom 2.9.1939 bis

15.5.1945, unterbrochen durch fünf Monate ab Oktober 1940, als er wieder für den Hamburger Staatsdienst reklamiert worden war. Die Briefe von Oscar Toepffer zeigen, wie sehr er sich dem Soldatentum und der Wehrmacht verbunden fühlte und eine starke Sympathie für die NS-Bewegung und ihre Repräsentanten entwickelt hatte (*siehe Kasten*).

Als der bisherige Präsident der Schulverwaltung, Karl Witt, sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet hatte, bekam Toepffer für wenige Monate neben dem Rechtsamt auch die Verantwortung für die Schulverwaltung.

In dieser Zeit traf er eine wichtige personelle Entscheidung: Er betraute am 11.1.1941 den bisherigen Oberschulrat für die höheren Schulen, Albert Henze, der vorher Leiter der Gauführerschule gewesen war, mit der Aufgabe „der leitenden Bearbeitung der Schul- und Erziehungsangelegenheiten“ in der Schulverwaltung. Dazu gehörten „alle Sachen von allgemeiner, grundsätzlicher oder politischer Bedeutung, für alle Schulbereiche das Personalreferat, insbesonde-

re auch alle Vorschläge für Ernennungen, Beförderungen und Entlassungen von Lehrkräften“. Daneben wurde Henze auch die Aufsicht „über die Schuldienststelle der HJ“ unterstellt.

Uwe Schmidt hat sicherlich Recht, wenn er dazu feststellt:

„Der politisch unbedeutende Senatsneuling Toepffer fungierte jedoch lediglich als Handlanger des Reichsstatthalters Karl Kaufmann.“ (Über das Wirken von Albert Henze siehe Band 1 der „Täterprofile“).

Briefe an führende NS-Mitglieder

Der Offiziereinsatz von Oscar Toepffer in Dänemark war nicht so aufreibend, als dass er nicht auch mit politischen Größen in Hamburg korrespondieren konnte:

„Heute schrieb ich an Herrn von Allwörden zu seinem 50. Geburtstag. Ich vergesse es ihm nicht, daß er für mich eingetreten ist, wie ich 1933 von der Landherrenschaft angegriffen wurde.“ Wilhelm von Allwörden war als einer der langjährigen und starken Nationalsozialisten

in Hamburg Fraktionsführer der NSDAP in der Bürgerschaft vor 1933 und neben Reichsstatthalter Kaufmann in der gesamten Zeit der NS-Herrschaft der führende NS-Politiker in Hamburg.

Bürgermeister Carl Vincent Krogmann und dessen Ehefrau schrieb Oscar Toepffer am 19.6.1942 zur silbernen Hochzeit, verbunden mit einem Geschenk, das er ausführlich kommentierte.

Dabei beschreibt er seine Sorgen über die Bombardierung von Hamburg: „Es ist schon eine Gemeinheit, friedliche Städte so zuzurichten! Der Teufel soll

die Engländer und den ganzen Krieg holen!“. Außerdem werden Beförderungen vermeldet: „Lindemann schrieb mir, daß der Reichsstatthalter neben seinem Hamburger Amt Reichsminister für die Seeschifffahrt geworden ist und die Schifffahrtsabteilung des Reichsverkehrsministerium übernimmt. Er hält sich vier Tage in der Woche in Berlin auf und richtet sich Büros in allen europäischen Ländern ein. Sonst scheint es in der Verwaltung ruhig herzugehen.“

In eigener Sache konnte Toepffer vermelden, dass er am 22.9.1942 zum Major befördert

worden war.

Im Oktober 1944 begann für Oscar Toepffer der Rückzug. Er war von Dänemark inzwischen nach Dalmatien zu einer Lehrkompanie versetzt worden. In seinem Schreiben ist von Bombenangriffen aus der Luft und immer wieder von Partisanen die Rede. Später wurde Toepffer zur Festung Schneidemühl und danach nach Swinemünde beordert. Er geriet in bedrohliche Situationen und leitete am Ende im Mai 1945 ein Kommando, das mit einem ehemaligen französischen Frachtdampfer fast 5000 Soldaten über die Ostsee

Toepffers Briefe aus dem Krieg

„...die Frage aufwerfen, ob der Führer als Staatsmann oder als Feldherr größer war.“

3.9.1939 (Polenfeldzug): *Ich bin gespannt, wie lange die polnische Expedition dauert. Ich schätze äußerst zwei Monate. Dann wird alles besetzt sein, was wir haben wollen... und die Engländer und Franzosen können uns im Mondschein begegnen.*

9.9.1939: *Unser Marsch aus Schlesien an die Front war anstrengend... An eine längere Dauer des Krieges kann ich einstweilen nicht glauben. Ich bin davon überzeugt, daß der Führer nach Überwindung Polens den Weg zu einem Frieden finden wird.*

11.5.1940 (Frankreichfeldzug): *Du kannst stolz darauf sein, daß Dein Mann bei dem Entscheidungskampf um Deutschlands Zukunft dabei sein kann...*

16.5.1940: *Das Ganze ist mehr ein Pfingstaussflug als Krieg...*

18.5.1940: *Es geht wirklich noch schneller als in Polen. Wer hätte das gedacht! Ich wage nicht zu prophezeien, wann unsere Schläge den Gegner mürbe gemacht haben werden. Aber daß wir dem Endsieg näher rücken, ist zweifellos ...*

30.5.1940 (in Flandern): *... nun müssen England und Frankreich erkannt haben, daß die deutsche Führung mit der von 1914 nicht zu vergleichen ist... Heute ist das deutsche Heer fast ohne Verluste hier einmarschiert. Man wird eines Tages die Frage aufwerfen, ob der Führer als Staatsmann oder als Feldherr größer war.*

2.6.1940 (in Stellung vor Dünkirchen): *Wir sind hier eingesetzt, um den Engländern den Rest zu*

geben. Und das wird gründlich besorgt.

10.9.1940: *Na, ich denke, Hermann Göring wird den Engländer bald mürbe geklopft haben. Ob es überhaupt noch zu einer kriegerischen Handlung kommt?*

3.10.1941 (in Dänemark): *Heute nachmittag hörte ich die Führerrede. Danach dürfte ein Vorstoß auf Moskau bevorstehen. Es war doch wieder eine fabelhafte Rede...*

Zusammenstellung: MANNI HEEDE

Näheres siehe Online-Version der Toepffer-Biographie (besonders S. 60ff.): www.hamburg.de/contentblob/8873480/7f63485de9668b3e48b965cdd86d8d02/data/taeterprofile-buch-band-2.pdf



Oskar Toepffer und seine Frau Gretchen

Foto: privat

in die Kieler Bucht führte. Auf abenteuerlichen Wegen gelangte er am 20. Mai 1945 zu seinem Haus in Wohldorf.

Rückkehr ins Rechtsamt nach dem Krieg

Auf Oscar Toepffer wartete ein Entnazifizierungsverfahren, dem sich alle deutschen Erwachsenen in ihren Heimatsorten unterziehen mussten.

Erst einmal schien alles glatt zu laufen. Toepffer notierte am 30.9.1945: „Seit Pfingsten bin ich zu Hause. Nach wenigen Tagen habe ich meinen Dienst im Rathaus angetreten. Bürgermeister Petersen, bei dem ich mich meldete, empfing mich liebenswürdig. Meine Kameraden aus der Verwaltung, besonders die Herren Senatssyndici Dr. Lindemann und Dr. Grapengeter sowie Senator Martini hatten dafür gesorgt, daß mein Name der Militärregierung bereits aufgegeben worden war. Diese bestätigte mich alsbald vorläufig in meinem Amt (wie alle, die in ihren Ämtern verblieben oder neu eingetreten waren). Man beantragte bei der Militärregierung meine Entlassung (aus der Wehrmacht). Aber diese ließ sich viel Zeit.“

Am 28. September bin ich nun endlich entlassen worden. Der Zeremonie der Entlassung in der Hamburger Kunsthalle unterzog ich mich mit Bedenken. Ich nahm vorsichtshalber einen Koffer und einen Rucksack mit, denn mancher höhere Beamte ist von der Entlassung nicht zurückgekehrt, sondern erneut verhaftet worden, wohl, weil man in ihm einen Kriegsverbrecher vermutete. Aber es ging alles glatt. Nun bin ich zehn Jahre meines Lebens Soldat gewesen. Sollte es zum Kriege mit Rußland kommen, um zusammen mit England den deutschen Osten zurückzugewinnen, so bin ich wieder dabei.“

Oscar Toepffer übernahm erneut das Amt als Leiter des Rechtsamtes. Es wurde einig-

organisatorisch umgestellt. Man errichtete neu eine Beratungsstelle für Wiedergutmachungsansprüche mit der Aufgabe, denen zu helfen, die unter der Herrschaft des Nationalsozialismus wegen ihrer weltanschaulichen Einstellung oder ihrer politischen oder rassischen Zugehörigkeit einen Schaden erlitten hatten. Oscar Toepffer stellte fest: „Zu meinem Leidwesen unterstellte man diese Stelle mir. Ich hatte vor allem deswe-

„Ich ließ mir nichts von meinem anwaltlichen Einkommen auf die Pension anrechnen und bezog daneben die volle Pension.“

gen Bedenken, weil ich mit der Gefahr rechnete, daß durch diese Dienststelle das Rechtsamt in den politischen Tagesstreit hineingezogen werden konnte.“

Toepffer konstatierte, dass er sich schnell einarbeitete und sehr bald das Vertrauen von Bürgermeister Rudolf Petersen erwarb. „Es war keine Seltenheit, daß man im Senat für die Erledigung schwieriger Angelegenheiten auf mich verfiel. Wußte man nicht, wen man nehmen sollte, so mußte ich dafür herhalten. Im Senat bildete sich ein erfreuliches Verhältnis unter den Mitgliedern.“

Entlassung durch die Militärregierung

Dunkle Wolken zogen für Oscar Toepffer auf, als der ehemalige Senatssprecher, Dr. Lindemann, mit dem Toepffer regelmäßig vor dem ehemaligen Bürgermeister Carl Vincent Krogmann Bericht erstattet hatte, „als erster den ‚Antifaschisten‘ zum Opfer fiel“, wie Oscar Toepffer schrieb und im September entlassen wurde.

Im Oktober wurde auch Senator Martini entlassen, „dem man eine Pensionierung versprochen hatte, der aber mit seinen 63 Jah-

ren ohne Versorgung entlassen war. Ich selbst mußte bei dieser Entwicklung der Dinge gleichfalls mit meiner Entlassung rechnen. Denn ich war ebenso wie Martini und Lindemann Mitglied der NSDAP von 1937, hatte ebenso wenig wie die anderen ein Amt in der Partei inne gehabt, war aber durch meine Mitarbeit unter dem Reichsstatthalter Kaufmann ebenso ‚belastet‘ wie die beiden anderen, wenn bei mir auch in Rechnung zu ziehen war, daß ich während des Krieges Soldat gewesen war.“

Am 18. Oktober 1945 musste Oscar Toepffer Bürgermeister Rudolf Petersen mitteilen, dass er am Tag zuvor von zwei Offizieren der britischen Militärregierung vernommen worden war. Es ging dabei um seine Tätigkeit im Stiftungsrat der von dem Hamburger Kaufmann Alfred Toepfer 1933 gegründeten „Stiftung F.v.S.“ (Freiherr von Stein). Die Familie Oscar Toepffers war mit der Familie von Alfred Toepfer freundschaftlich verbunden, wobei Oscar Toepffer erst 1942 in den Stiftungsrat eingetreten war und wegen des Krieges lediglich zwei- oder dreimal an den Sitzungen teilnehmen konnte. Die englischen Offiziere hatten sowohl in Toepffers Rathausbüro als auch in seinem Privathaus Dokumente der Stiftung beschlagnahmt und das private Telefon von Toepffer gesperrt.

In seinem Tagebuch schreibt Oscar Toepffer: „Diese Stiftung war den Engländern plötzlich höchst verdächtig geworden, weil sie sich satzungsgemäß mit der Pflege kultureller Beziehungen zum Deutschtum im Ausland befaßte. Man hielt sie für eine verkappte nationalsozialistische Organisation. Man fand eine Aufnahme von Toepfer und Frau zusammen mit Rudolf Hess auf Gut Kalkhorst, wo Hess sich mal aufgehalten hat, das Gut gehörte der Stiftung. Man fand zweifellos auch

Beziehungen zum Verein für das Deutschtum im Ausland, den Alfred Toepfer unterstützte, indem er ihm das Freiherr-von-Stein-Haus in Kalkhorst für Tagungen und Schulungen zur Verfügung stellte.“

Dies war ein ernstzunehmender Vorgang. Am 8.11.1945 gab Rudolf Petersen eine auf Englisch verfasste Ehrenerklärung für Toepfer an die britische Militärregierung ab, in der er erklärte, er sei überzeugt von der „Ehrenhaftigkeit und der Fähigkeit“ von Oscar Toepfer.

Eine Woche später musste Rudolf Petersen Oscar Toepfer die Entlassung aus dem Beamtenverhältnis mit sofortiger Wirkung mitteilen.

Zulassung als Anwalt

Toepfer verfügte über gute Kontakte. Zuerst wandte er sich an den Leiter des Bürgermeistersamts, Dr. Kurt Sieveking, mit der Bitte, ihn dabei zu unterstützen, die „Fortnahme seines Telefons“ in seinem Privathaus wieder rückgängig zu machen.

Dann wandte sich Toepfer am 30.11.1945 an Bürgermeister Petersen, mit der Bitte, seinen Antrag bei der Anwaltskammer zu unterstützen, als Rechtsanwalt in Hamburg zugelassen zu werden. Dies vollzog Bürgermeister Rudolf Petersen umgehend in einem persönlichen Schreiben

an Dr. Herbert Ruscheweyh, in dem es heißt, „daß keinerlei gegen seine Person als solche gerichteten Gründe maßgebend für das Ausscheiden von Herrn Dr. Toepfer gewesen sind, sondern lediglich objektive politische Notwendigkeiten“.

Am 18.10.1946 machte der Entnazifizierungsausschuss den Vorschlag, dem Einspruch gegen die Entlassung stattzugeben. Er wies darauf hin, dass Toepfer erst am 1.5.1937 in die NSDAP eingetreten war und kein Amt bekleidet hatte. „Außerdem verfügt er über erhebliche Leumundszeugnisse. Unter diesen Umständen mußte seine politische Belastung als zu gering erscheinen, daß seiner Wiederaufnahme in den öffentlichen Dienst nichts im Wege steht.“

Der Hamburger Senat befasste sich in seiner Sitzung am 10.12.1946 mit der Angelegenheit, aber Oscar Toepfer wurde nicht wieder eingestellt. Er wurde als Anwalt zugelassen und begann sofort damit, für ehemalige Nationalsozialisten, die entlassen worden waren, deren Pensionen zu erstreiten. Er stellte dazu am 23.1.1955 fest:

„Ich fand meine ersten Klienten in meinen Leidensgenossen und gewann einen Musterprozess vor dem Hamburgischen Obergericht, nachdem die erste Instanz ein dem

Senat gefälliges Urteil gesprochen hatte. Damit waren alle Prozesse für den Senat verloren, und er mußte an mich gehörige Prozeßkosten bezahlen für ca. 50 verlorene Prozesse mit beachtlichen Streitwerten!“

Am 22.9.1952 wurde Oscar Toepfer mitgeteilt, er sei in den Ruhestand versetzt worden. Toepfer stellte fest: „Ich blieb also Anwalt, ließ mir nichts von meinem anwaltlichen Einkommen auf die Pension anrechnen und bezog daneben die volle Pension. Ich muß hinzufügen, daß es die Eigenart meiner Praxis mit sich gebracht hat, daß der Staat des öfteren der unterliegende und daher für mein Honorar zahlungspflichtige Teil ist. Ich habe stets zum Ausdruck gebracht, daß ich auch heute bereit sei, meine Arbeitskraft dem Staate zur Verfügung zu stellen. Mehr kann ich nicht tun.“

Seine Tätigkeit als Anwalt, insbesondere für Verwaltungsrecht, übte Oscar Toepfer in seinem Wohnhaus in Wohldorf bis 1978 aus. Er war bis zum Schluss auch mit Gutachten für wichtige Gesetzesvorhaben beschäftigt, zum Beispiel für ein neues Hochschulrahmengesetz.

Oscar Toepfer starb am 9.8.1982.

HANS-PETER DE LORENT
Anmerkungen können bei dem Autor
angefragt werden: hpdelorent@aol.de

Gesund in den Ruhestand!

Wir bieten euch an, in einem persönlichen Gespräch euch zum Beispiel über folgende Fragen zu informieren:

- Wie kann ich meine Gesundheit erhalten und stärken? Inwieweit kann ich dabei die Unterstützung durch Einrichtungen der Behörden erwarten?
- Wie und wo kann ich die Feststellung einer Schwerbehinderung beantragen?
- Wann kann ich in den Ruhestand gehen?
- Habe ich meine rentenrechtlichen bzw. versorgungsrechtlichen Zeiten geklärt?
- Wie berechnet sich meine Altersversorgung?

Die GEW bietet in ihrer Geschäftsstelle, Rothenbaumchaussee 15, eine **kostenlose persönliche Beratung** zu diesen und ähnlichen Fragen an. **Der nächste Termin ist der 27.08.2019, 15 bis 17 Uhr** (offene Sprechstunde ohne Terminvereinbarung). Das Angebot richtet sich sowohl an Arbeitnehmer_innen als auch an Beamt_innen.

KARIN HUFERT,
ehrenamtliche Beraterin, Mitglied der GEW